Ausstellungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **58 (1971)**

Heft 10: **Grosse Hallen**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

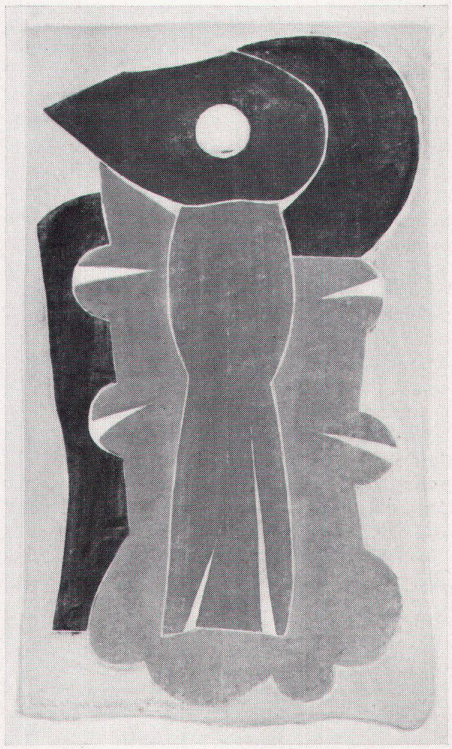
http://www.e-periodica.ch

Wer stellt wo aus?

Balsthal

Ferdinand Gehr
Galerie Rößli
30. Oktober bis 21. November 1971

Die Ausstellung zeigt eine größere Zahl von farbigen Holzschnitten, einige Aquarelle und Temperabilder. Die Holzschnitte sind Handdrucke mit Wasserfarben. Es sind Gestaltungen aus der Natur und nach religiösen Motiven.



Ferdinand Gehr, Handdruck

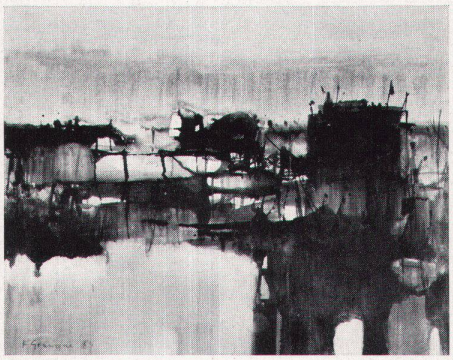
Fribourg

Fernand Giauque
Musée d'Art et d'Histoire
23. Oktober bis 28. November 1971

Am 11. Juli 1895 in Biel geboren, besucht Fernand Giauque zuerst die Kunstgewerbeschule von Zürich und darauf das Atelier der «Grande Chaumière» in Paris. Nach diesen Studien versucht er sich im Kubismus, bevor er sich nach einem Aufenthalt in Lausanne, in Ligerz am Bielersee und seit 1944 in Muntelier, bei Murten, niederläßt. Die Nähe des Wassers scheint für sein künstlerisches Schaffen eine Notwendigkeit zu sein.

Sein Werk ist ein Versuch, die Natur und im besondern das Verhältnis des Menschen zu seiner Umgebung zu ergründen. Sein Schaffen zeichnet sich durch die technische Perfektion, das hervorragende graphische Können und die Schöpfung einer äußerst sorgsamen, zeichnerischen Welt aus.

Das Museum für Kunst und Geschichte in Freiburg zeigt eine Retrospektive von 160 Werken der letzten zehn Jahre seiner künstlerischen Tätigkeit, die mit einigen älteren Werken verbunden wird.



Fernand Giauque, Paysage, 1964. Aquarell

Carouge

Charles Monnier
Galerie Contemporaine
14. Oktober bis 10. November 1971



Charles Monnier, Hermance

Es werden ungefähr 40 Ölbilder und einige Tapisserien ausgestellt. Charles Monniers jüngste Arbeiten haben die Tendenz, sich von der Figuration mehr und mehr zu entfernen, wobei die atmosphärische Gestaltung, vor allem seiner südfranzösischen Provinzlandschaften, noch einen tieferen Ausdruck bekommt. Die neuen Winterlandschaften aus der Haute-Savoie, die Hafenbilder aus der Bretagne, die Stilleben und Blumenbilder in ihren warmen Tönen runden das Bild vom Können des Künstlers ab.

Bern

Anny Vonzun
Galerie Verena Müller
23. Oktober bis 21. November 1971

Anny Vonzun ist Engadinerin, sie lebt in Chur; doch wenn sie nicht von ihrem Garten oder ihrem Heim erzählt, träumt sie vom Süden, von ziehenden Herden im hellen Licht, von Frauen, die zusammensitzen und arbeiten, von spielenden Kindern, von Nonnen, die über Treppen schreiten. Anny Vonzun ist voll sensibler Empfindsamkeit, aber streng ihrer Künstlerschaft verpflichtet. Sie darf heute zu unseren besten und bekanntesten Künstlern gezählt werden.

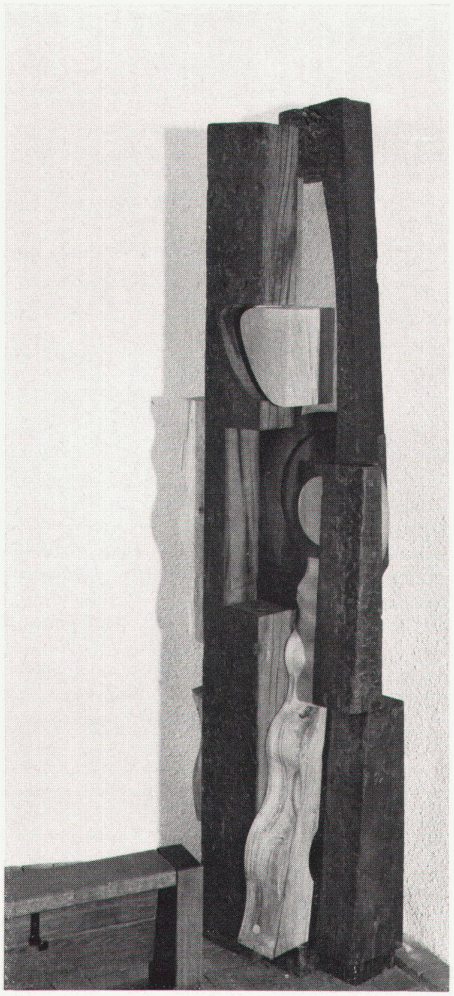


Anny Vonzun, Stilleben

Bülach

Isabelle Dillier – Rös Studer-Koch
Galerie Sigristenkeller
21. Oktober bis 14. November 1971

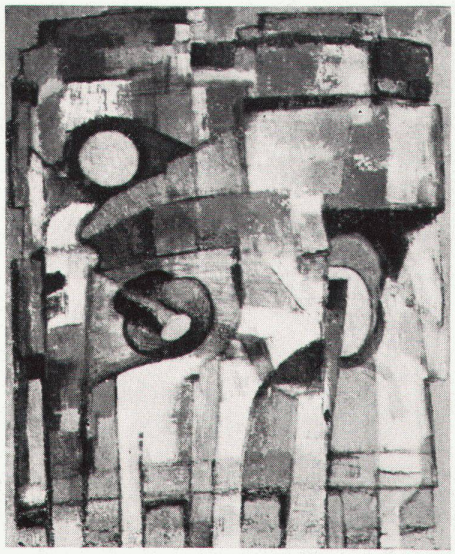
Die Plastikerin Rös Studer zeigt Arbeiten aus den Jahren 1962 bis 1966 und 1970/71, also aus den Jahren nach ihrer Rückkehr in die Schweiz.



Rös Studer-Koch, Plastik in der Kirche St. Ulrich in Winterthur-Rosenberg

Zuvor hatte die Künstlerin lange Studienaufenthalte in Frankreich, England, Spanien und Italien und zusammen mit ihrem Gatten und ihren Söhnen rund fünfundzwanzig Jahre im früheren belgischen Kongo verbracht. Vor allem die letzte Phase ihrer langen Auslandsaufenthalte gehört zu ihren wichtigsten Schaffensperioden, denn sie vermochte sich auch im schwarzen Afrika ein bedeutendes Ansehen zu verschaffen, wovon die Großplastik «Danse Bashi» zeugt, die zum eigentlichen Wahrzeichen der Stadt Bakuvu geworden ist. Nach der Rückkehr in die Schweiz im Jahre 1961 machte sich Rös Studer auch hier rasch einen Namen unter den hiesigen zeitgenössischen Plastikern.

Es ist nicht das erstemal, daß die Plastiken von Rös Studer zusammen mit Malereien und Zeichnungen von Isabelle Dillier aus Rüschlikon gezeigt werden. Viel Gemeinsames verbindet die beiden Künstlerinnen, vor allem die auch für Isabelle Dillier entscheidenden Afrikajahre. Nach langjährigen Studienaufenthalten in europäischen Städten folgten lange Afrikajahre, welche sie nach den Maghrebländern, in die zentrale Sahara und bis ins schwarze Afrika führten. Unverkennbar auch hier die Berührung mit der Landschaft und den Menschen des schwarzen Erdteils. Die Bülacher Ausstellung umfaßt vor



Isabelle Dillier, Komposition

allem Werke aus den letzten zehn Jahren, was es dem Betrachter möglich macht, die Entwicklung der Künstlerin zu einer immer stärker abstrahierenden Darstellungsweise gut nachzuvollziehen.

Neben zahlreichen Tusche- und Federzeichnungen rundet eine kleinere Anzahl von Ölbildern die Schau des Werks der beiden Zürcher Künstlerinnen ab. H. U. S.

Brig

Leo Andenmatten
Galerie zur Matze
6. bis 27. November 1971

Leo Andenmatten ist 1922 in Leuk-Susten geboren. Seit 1941 malt er, bis 1959 als Sonntagsmaler in Lausanne, seither als freischaffender Künstler in Sitten. Studienaufenthalte führten ihn nach Frankreich, Italien, Spanien, Holland, Griechenland, Deutschland und England. Was die Bilder Leo Andenmattens auszeichnet, ist ihre verklärte Intimität, ihre vornehme Verschwiegenheit und der radikale Verzicht auf Zierat und billige Effekthascherei. Sie sind bis ins letzte durchkomponiert und weisen nirgends eine undichte Stelle auf. Trotz der Strenge der Form sind Andenmattens Gemälde von einer heiteren Ausgewogenheit überstrahlt.



Leo Andenmatten, Peinture

Winterthur

Eugen Bänziger
Galerie 70
1. bis 30. Oktober 1971

Eugen Bänziger ist am 15. Mai 1937 geboren. Bis 1969 war er als Lehrer und Maler tätig. Um sich ganz der Kunst widmen zu können, gab er 1970 den Lehrerberuf auf. Damit ging seine Sehnsucht nach einer freieren, ungebundeneren Lebensweise in Erfüllung. In der Bilderwelt von Eugen Bänziger treten zwei Richtungen deutlich hervor: eine unheimliche, düstere, durch Feuersbrünste, Galgen und Hexen ausgedrückte, und eine heitere, märchenhafte, die oft auf witzige Art Anregungen von Kinderzeichnungen weiterbearbeitet. Seine krause Phantasie bändigt er durch eine formale Gestaltung von leeren und gefüllten Zonen, durch ein malerisches Helldunkel und durch zeichnerische Arabesken. In kurzer Zeit hat sich Bänziger die Techniken der Kaltnadel, der Radierung und der Zinkätzung angeeignet und bereits eine erstaunliche Anzahl von graphischen Blättern geschaffen, die von einer beachtlichen Qualität zeugen.

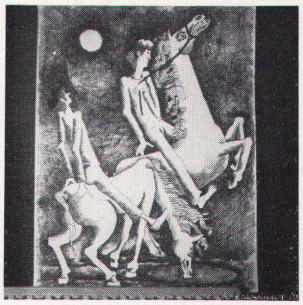


Eugen Bänziger, Der Lebensbaum

Delémont

Gabrielle Susskind-Sauvain
Galerie Paul Bovée
du 15 octobre au 7 novembre 1971

Gabrielle Susskind-Sauvain est née à Paris en 1930. Etudes aux Métiers d'art. Cours supérieurs à l'Ecole d'art graphique «Etienne». Professeur aux Beaux-Arts de Douai. Fut l'élève des peintres Aujanne et Humblot.



Gabrielle Susskind-Sauvain, L'Escapade

Chur

Otto Braschler
Galerie zur Kupfergasse
20. Oktober bis 20. November 1971

Otto Braschler erarbeitete sich seinen Stil an der Ecole des Beaux-Arts in Genf und während längeren Aufenthalten in Amsterdam und Paris. Obschon er Öl und Wasserfarben bevorzugt, liebt er es auch, seine Sujets – Porträts, Landschaften, Stilleben – mit Stift und Feder darzustellen. Vor allem hat er die Gassen und Winkel in Chur mit seinem Zeichenstift festgehalten. Die Ausstellung zeigt weniger bekannte skizzenhafte Arbeiten aus dem zeichnerischen Werk des Künstlers.



Otto Braschler, Urs, 1971

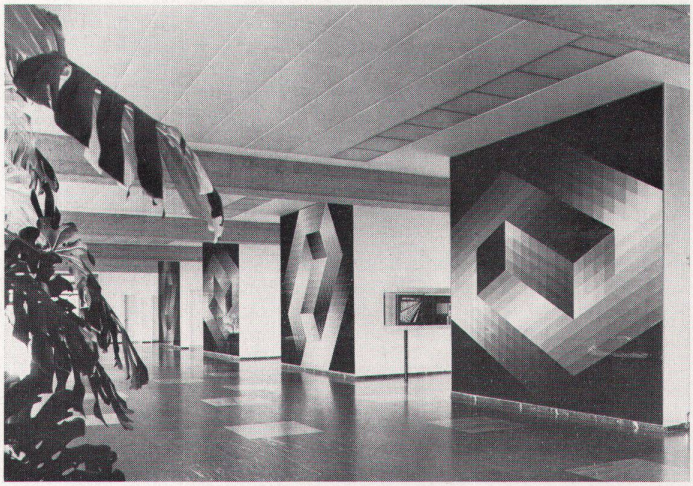
Kunst am Bau

Vasarely in Uster

Für das Verwaltungsgebäude der Firma Zellweger AG in Uster ZH hat Victor Vasarely vier große Wandbilder entworfen.

Eines der wichtigsten Gestaltungselemente in der Malerei Vasarelys wurde für die Wandbilder in Uster gewählt: das gleichseitige Dreieck, aus dem sich ein Sechseck und damit ein scheinräumlicher Würfel aufbauen lassen. Die vier vom Boden bis zur Decke und von Mauerkante zu Mauerkante reichenden Bildfelder bilden insofern einen geschlossenen Zyklus, als sie in vier Grundfarben von Vasarelys Farbsystem (Rot, Grün, Blau, Gelb) dieselbe Komposition variieren. Und zwar so, daß in einer Art Verklammerung das erste und das dritte Panneau die Komposition in vertikaler, das zweite und vierte Panneau in horizontaler Ausdehnung zeigen. Bei genauerer Betrachtung erkennt man, daß nicht nur Vertikal- und Horizontalbewegungen abwechseln, sondern daß das zapfenförmige Bildmotiv von Bildfeld zu Bildfeld um einen Viertel gedreht ist. Die Bildabfolge entspricht somit einer Rotationsbewegung in vier Phasen. Was die Farbe betrifft, so bildet in jedem Panneau die reine Farbe gewissermaßen die Mitte, von der sechs Stufen der Aufhellung und sechs Stufen der Verdunkelung ausgehen.

Die vier aufeinander abgestimmten, einen geschlossenen Zyklus bildenden Wandfelder, die in die Reihe von Vasarelys «kinetischen Tiefenbilder» gehören, sind Kompositionen, deren optischer Reiz darin besteht, daß der Betrachter zu keiner endgültigen Lesart kommt und dadurch im Bann der optisch-suggestiven Form- und Farbkonstellationen verharrt.



Max Oertli in St. Gallen

Max Oertli wurde 1969 beauftragt, für die Sportanlagen der Handelshochschule St. Gallen eine Plastik zu schaffen, die von Alfred Raduner, Horn, dem Mitinitianten der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen und Förderer des Hochschulsportes, gestiftet wurde.

Da der Künstler sich nicht vor dem Bau der Anlage hatte mit dem Architekten besprechen können, entschloß er sich, seine Figur an den Eingang des umgitterten grünen Rasens zu stellen. Anregung zu seiner Plastik erhielt der Bildhauer aus der Beobachtung der Sportler. Eine weitere Anregung empfing Max Oertli durch die Bäume auf der Kinderfestwiese, mit ihrer emporstrebenden Bewegung, ihrer raumgreifenden Vielgliedrigkeit.

So entstand nach zahlreichen Studien die heutige Plastik, deren relativ schlanke Basis, die Überkragungen und die senkrechten Runsen den Eindruck eines mühelosen Aufsteigens vermitteln. Die glatten, konkaven und konvexen Flächen ziehen den Blick des Betrachters in leichten Drehungen zum imposanten «Kopf» hinauf. Der Gegensatz zwischen den mechanisch geschliffenen, auf Hochglanz polierten und wieder mattierten Flächen und den rauhen, zerklüfteten Partien tragen das Ihre zur Spannung in dem den organischen Prozeß des Wachstums darstellenden Werk des St.-Galler Künstlers bei.

